SCEÁF UND SEINE NACHKOMMEN.

Jacob Grimms erklärung des namens *Beóvulf*, je sinnreicher sie ist, scheint ziemlich allgemein angenommen zu sein. bei näherer erwägung aber stellen sich ihr nicht geringe schwierigkeiten entgegen. der mythus müste sie bestätigen, weil alle mythischen wesen nur ihrer bedeutung oder ihrem mythischen charakter entsprechende namen tragen; aber so weit wir den Beóvulf kennen ist dies nicht der fall. auch dafs der specht bei den alten Deutschen bienenwolf genannt sei ist eine blofse vermutung, und selbst die ehemalige heiligkeit des vogels ist zweifelhaft, sobald man nicht die analogie fremder mythologien und sagen und die wenigen und noch dazu unsichern * einheimischen spuren zu hoch anschlägt, myth. 638. 924. 1222. aber abgesehen davon, wir dürfen den namen, da eine historische person der dienstmann Hygelâcs, der sohn Ecgtheóvs, ihn trägt, beurtheilen nach art deutscher eigennamen überhaupt und müfsen nun wohl die erklärung aus rein onomatologischen gründen entschieden verwerfen. denn wenn in *Beóvulf* auch *béo* apis enthalten wäre, so kann das doch nicht einen der bienen verfolgt bedeuten, wie die vergleichung von *Arnolf Epurolf Hramwolf Marcholf* (= *Meriolf*) *Pernolf Perolf Úrolf* oder ähnlich gebildeten namen wie *Wulfarn Wolfpero Wolfhraban Hiruzpero* u. s. w. lehrt. dann es kommen zwar *Bio* cod. lauresh. n. 1863 a. 777. *Biho* n. 223 a. . . . *Bino* (gen. *Binin*) n. 266 a. 787, *Piholf* Meichelb. n. 149 a. 807 vor, allein die auslegung dieser so seltenen beispiele durch *bia* apis mufs selbst dahin gestellt bleiben, da jede analogie zu mangeln scheint; denn nur nach den edelsten kriegerischsten und heiligsten thieren werden sonst menschen benannt, niemals aber so viel ich weifs nach insekten; namen mit *bí* sind im norden ebenfalls ganz unerhört. der name *Beóvulf* wird daher am richtigsten wie *Irminolf Gózolf* und ähnliche aufgefafst

* z. b. der aberglaube von dem specht und der springwurzel scheint römischen ursprungs, aus Plin. 10, 18 (20) entlehnt, wie ja so mancher aberglaube erst durch die gelehrte literatur verbreitet ist.

und *Beóv Beóva* oder *Beáv Beáva* ist nicht eine verkürzung wie *Dieto* aus *Dietrich,* sondern vielmehr ganz gleichzustellen den übrigen eng mit ihm verbundenen namen *Sceáf Sceáfa Scild Sceldva (Teitr-Teiti* Snorr. 209ᵃ) *Tætva.*

Nun kann Kembles auslegung, auf die man wohl zurückkommen mufs, auch kein grofses bedenken erregen, sobald man nur den namen für älter ansieht als die letzte ausbildung des ags. vocalismus, was bei mythologischen namen um so eher statthaft ist, da ja selbst die gewöhnlichsten composita, den verschiedensten stämmen gemeinsam, auf das höchste alter anspruch machen können. bei weitem die meisten aufzeichnungen der ags. genealogien gewähren die form *Beáv* oder *Beáva:* kommt daneben noch *Beó Beu Beóvinus* und im gedicht überall *Beóvulf* vor, so kann hier nur ein fall jenes unorganischen übergangs des *eá* in *eó,* wofür beispiele in der gramm. 1, 367. 368. 369 gesammelt und besprochen sind, vorliegen und *Beáv Beáva* mufs jedesfalls die ältere echte form sein. werden nun *gleáv* oder *gleóv* (*gleó gleu*) *streáv* oder *streóv* (*streó streu*), *meóvle* für *meávle* auf *glaggvs,* auf *stráujan stravida* = *stragvjan,* auf *maviló* = *magviló* zurückgeführt (Grimm über diphth. s. 3. 21. 30), so kann es freilich zweifelhaft sein wie der name *Beáv Beáva* ehemals gelautet hat, aber seine deutung aus *bauan bagvan* scheint unumgänglich. er hielt seinen eignen, von dem verbum des ags. *búan* lautet unabhängigen weg inne, während im ahd. und altn. der entsprechende name, ahd. *Pûo Pûwo,* * altn. *Búi,* dem verbum sich anschlofs. auf diese weise wird auch die in der myth. 1214 gewagte zusammenstellung des *Beáv* mit dem *Bous* bei Saxo, dem sohn Odins und der Rindr, sprachlich wenigstens gerechtfertigt. denn *Bous* ist das altn. *Búi,* da Saxo 8, 378 Müll. auch den Bûi Bramusonr, einen helden Harald Hildetands und 10, 480 den

* der name ist nicht sehr häufig: *Bûo* Neugart n. 96 a. 786; trad. wizenb. n. 91 a. 769; n. 115; n. 167; *Bûuuo* trad. wizenb. n. 98 a. 775. *Pûwo* Neugart. n. 191 a. 817; *Pûo* n. 198 a. 818; *Pûvo* n. 705 a. 929; *Bûho* cod. laauresh. n. 2666. composita sind noch seltener; doch finde ich *Bûrach* (vergl. *Herirach* u. s. w.) im cod. lauresh. n. 1521 a. 7... und *Bûrât* ebend. n. 192 c. 800. *Bûrâd* trad. wizenb. n. 106.

Jomswiking Bûi ebenfalls Bo nennt. endlich bringt auch Dietrich im runenwörterb. s. 340 beispiele für die identität von Bo und Bûi bei. die richtigkeit der hier gegebenen erklärung hoffe ich wird durch folgendes ihre volle bestätigung finden.

Diejenigen ags. genealogien, die northumbrische in der ags. chronik und bei Florenz, dann auch kentische bei Nennius und Heinrich von Huntingdon, die die reihe der vorfahren Vôdens mit Geát beginnen, kennen die namen Sceáf Sceldva Beáv und Tætva gar nicht; bei Ethelwerd finden wir sie aber hinzugefügt. Asser, Florenz in der westsächsischen, Simon dunelm., Ethelredus rievall., Radulfus, Johannes Wallingfird, Matthäus westmon. in der mercischen und Otterbourne haben aufserdem noch die fünf namen Bedvig Hvala Hathra Hermôd und Heremôd, die sie mit auslafsung von Sceáf vor Sceldva stellen; die ags. chronik aber schaltet sie in der westsächsischen genealogie zwischen Sceáf und Sceldva ein; ebenso die altnordischen aufzeichnungen bei Grimm myth. anh. XX. XXI. endlich Wilhelm von Malmesbury, Albericus und eine Cambridger und Pariser hs. bei Kemble (Beovulf II. postscript to the preface p. VII) kennen vor Bedvig noch einen sechsten namen, Stresæus, Steresius, Strepfeus u. s. w., der, wie verderbt er auch ist, doch nicht wie man vermutet hat Sceáf Scêf sein kann, da dieser in jenen aufzeichnungen vor Sceldva seine stelle behalten hat. man findet ihn hier zwischen Heremôd und Sceldva, auch in der westsächsischen genealogie des Matthäus von Westminster, der aber den Stresæus ausläfst. nach dieser übersicht ist es klar, dafs die fünf oder sechs namen Stresæus Bedvig u. s. w. zusammengehören und erst zuletzt hinzugekommen sind; dafs aber die reihe Sceáf Sceldva Beáv Tætva schon früher angehängt ward und ebenfalls ein besonderes stück ausmachen mufs. was die dann folgenden namen bis auf Vôden betrifft, so wird Geát allerdings einer seiner beinamen sein, den man insofern man Vôden für den schöpfer aller dinge und vorzüglich des menschen ansah, myth. 20. 1207, an die spitze stellte; allein die übrigen namen Folcvald Finn u. s. w. enthalten eine charakteristik des Freyr* und man mag daraus abnehmen aus wie ver-

* Schmidts zeitschr. für gesch. 8, 238 anm.

schiedenen theilen diese angebliche ahnenreihe des höchsten gottes zusammengestellt ist. auch jene vier namen von Sceáf bis Tætva beruhen auf einem besondern mythus und sind insofern eine echte mythische genealogie, als sie für sich einen vollständigen sinn und zusammenhang ergeben und so dem in Schmidts zeitschrift für gesch. 8, 209—224, 238 anm., 249 aufgestellten und durch beispiele belegten grundsatz entsprechen. aber mit Vôden werden sie ursprünglich nichts zu schaffen haben.

Offenbar nahm man an dafs mit Sceáf eine epoche oder ein zustand eingetreten sei für den es in wahrheit freilich keinen anfang giebt, der aber eben darum einmal unmittelbar durch göttliche macht in einer unvordenklichen zeit herbeigeführt sein müfse. daher sagt der mythus dafs man weder Sceáfs abkunft gekannt noch auch gewust habe woher er gekommen. nach der anknüpfung an die biblische überlieferung soll er in der arche Noae geboren sein (myth. anh. XIX) und wohl nur weil er der fernsten vergangenheit angehören sollte, stellte man ihn und seine nachkommen an die spitze der ahnenreihe Vôdens noch vor Geát. wenn nun der mythus sagt dafs er hilflos, als neugeborner knabe in steuerlosem schiff auf einer garbe schlafend, umgeben von waffen, gelandet, von den bewohnern des landes aber wie ein wunder aufgenommen benannt auferzogen und endlich zum könig erwählt sei, so läfst sich nicht verkennen dafs hier ein mythus von dem anfang und der einführung der altdeutschen cultur vorliegt. symbolisch wird durch die garbe auf den ackerbau, durch die waffen auf den krieg (und die jagd?) und, wenn man will, durch das schiff auch auf die schifffahrt, die in einer angelsächsischen sage kaum möchte übergangen sein, hingedeutet. es sind die grundelemente des gesammten altdeutschen lebens, und ihre einführung wird geschildert, indem die landeseinwohner, die wir bis dahin uns als roh und aller cultur bar denken sollen, den zarten fündling mit allem was er mitbringt aufnehmen und erziehen. indem sie ihn aber zum könig d. h. zu ihrem ersten könige erwählen, datiert von ihm auch die erste gründung einer politischen und gesellschaftlichen ordnung. in diesem sinne wohl heifst Sceáfa im traveller song ein herrscher bei den Langobarden. aber

sein name weist nur auf die eine seite der bedeutung die ihm der mythus beilegt, auf die friedliche beschäftigung mit dem ackerbaue. daher wird ihm nun in der genealogie, die nur den inhalt des mythus in seine einzelnen momente zerlegt und auf mehrere personen vertheilt, ein sohn beigelegt mit dem kriegerischen namen Sceldva oder Scild, offenbar in dem sinne wie sonst ein könig ein *lidmanna helm* Beov. 3246, *eorla hleó* Beov. 2063, *leódgebyrga* Elene 203 heifst. in diesem sinne stellt auch die nordische sage den Skiöldr als ersten könig an die spitze der reihe der dänischen zu Lethra und Saxo, wenn man auf seine nachrichten gewicht legen will, schildert ihn als das ideal eines fürsten an tapferkeit gerechtigkeit und milde. auch der eingang des Beóvulf rühmt an Scyld den kriegerischen herschersinn und die grofse liebe die er bei seinem volke genofsen. was hier aber von seiner bestattung erzählt wird ist für ihn bedeutungslos, weil es nur das gegenstück und offenbar der zweite theil des auf ihn sehr unpassend übertragenen mythus von Sceáf ist, der nur im anfang der genealogie, nicht aber bei ihrem zweiten gliede einen sinn hat. den Sceldva müfsen wir nach dem angeführten als den eigentlichen repräsentanten des königthums ansehen. aber mit der gründung einer politischen ordnung ist nun ein ruhiges wohnen und wirtschaften, der ungestörte anbau und besitz möglich. daher ist Beáv Sceldvas sohn und sein name kann wohl, wie man jetzt sieht, nichts anders als was das ahd. *Pûwo*, altn. *Búi* bedeuten. heifst aber dann sein sohn Tætva der heitere liebliche,* so lehrt uns der mythus dafs das leben, gesichert wie es war durch den anbau des feldes und durch die ordnung des gemeinen wesens, dem

* ahd. *zeiz* ist nicht sowohl laetus wie altn. *teitr*, sondern vielmehr tener und dann blandus und amabilis, gerade wie ahd. und mhd. *zart*. zu bemerken ist der häufige gebrauch des adj. von kindern und jungfrauen und die redensart: *er was imo sô zeiz* = *sô zart*, Graff 5, 714. 715. aus baierischen urkunden kann ich es in folgenden ahd. eigennamen nachweisen: *Zeizo, Zeizzo, Zeiza, Zeizibo, Zeizila, Zeizfrid, Zeizheri, Zeizhilt, Zeizliup, Zeizman, Zeizmunt, Zeizolf, Zeizrât* (masc.), *Zeizrih, Zeizwarz* (? Meich. n. 627 a. 843); dann auch *Alazeiz*; alemannische und fränkische urkunden ergeben aufser den gebräuchlichern *Zeizo Zeizila Zeizluib Zeizman Zeizolf* noch *Zeizarn Zeizbirc Zeizflât Zeizlint.*

alten Deutschen zugleich auch als ein anmutiges erschienen sein mufs.

Diese auffafsung, die sich schon durch sich selbst rechtfertigen würde, findet überdies noch ihre bestätigung durch mehrere zeugnisse angelsächsischer schriftsteller, die dem mythus keine andere bedeutung zuschreiben. eine von Kemble a. a. o. s. IV zuerst mitgetheilte nachricht lautet: incipit linea Saxonum et Anglorum descendens ab Adamo linealiter usque ab Sceáfeum, *de quo Saxones vocabantur.* so abgeschmackt diese etymologie ist, so setzt sie doch nothwendig den glauben voraus, dafs mit dem auftreten Sceáfs das volk eigentlich erst existent geworden ist; dasselbe liegt, wie gezeigt, im mythus. in einer andern notiz bei Kemble s. VI heifst es von Scild, iste primus inhabitator Germaniae fuit, wodurch im wesentlichen derselbe sinn, nur zum theil allgemeiner durch beziehung auf ganz Deutschland, zum theil aber auch bestimmter ausgedrückt wird, indem die einführung der cultur geradezu auf Sceáfs geschlecht zurückgeführt wird; dafs Scild auch hier zum eigentlichen träger des mythus geworden, ist freilich ebenso wenig angemefsen als im Beóvulf. endlich in jenen Cambridger und Pariser handschriften die sonst hinsichtlich der genealogie sich dem Wilhelm von Malmesbury anschliefsen, fand Kemble s. VIII folgende namen von neun söhnen des Bœrinus (l. Beovinus): Cinrincius (al. lect. Cininicus), Gothus Iutus Suethedus Dacus Wandalus Gethus* Fresus Geátus, und dazu die marginalnote: ab istis novem filiis Boerini descenderunt novem gentes septentrionalem inhabitantes, qui quondam regnum Britanniae invaserunt et obtinuerunt, Saxones Angli Iuti Daci Norwagenses Gothi Wandali Geáti et Frisii. obgleich nach Kembles angabe s. VII die genealogien, denen diese notizen hinzugefügt sind, in den hss. bis auf Heinrich VI von England herabgehen, so müfsen die notizen selbst, wenigstens ihrem inhalt und ihrer grundlage nach, doch viel älter sein. denn wie sollte man im 15n jahrh. Gothen Wandalen und vielleicht Gepiden unter den nördlichen völkern gekannt, wie sollte man die Gothen von den Geáten und Jüten (Giótas = Geátas im Beóv.), die

* vielleicht soll man *Gefdus* lesen? vergl. ags. *Gëfdas* im trav. song. *Gifdas* im Beov. 4983 neben Dänen und Schweden d. i. *Gepidae.*

Geáten noch von den Schweden unterschieden haben? die völker die vom Beóvinus abstammen sind gerade diejenigen die beim beginne unserer kunde die küsten der ost- und westsee, also gegenden bewohnen über die Älfred sich mühsam zu unterrichten suchte. es sind aber dieselben völker, nur zum theil unter allgemeinern namen, die von den Gothen an der Weichsel aufwärts bis hinab zu den Franken und Frisen an der Rheinmündung zweimal in den ältesten und echten theilen des. trav. songs aufgezählt werden.* in dem Cinrincius oder Cininicus, dem angeblichen sohn des Beovinus, der, wie die vergleichung mit der zweiten notiz zeigt, für den stammvater der Angeln und Sachsen ausgegeben wird, hat Ettmüller (Beóv. s. 13) wohl mit grund den Cynrîc († 500), der mit seinem vater Cerdic († 534) die westsächsische herrschaft in England gründete, gemutmafst. die historischen elemente des Beóvulf und des trav. songs** fallen spätestens ins sechste jahrhundert. damals scheint die letzte bedeutende übersiedlung von der norddeutschen halbinsel nach England geschehen, später aber der nähere lebendige zusammenhang zwischen beiden ländern abgebrochen zu sein. jener völkercatalog, der an Beóvinus geknüpft ward, dürfte also nicht viel jünger sein als der den der vaticanische compilator und Nennius (myth. anh. XXVII) mit den drei söhnen des Mannus verbinden. er mufs jedesfalls zu einer zeit entstanden sein als noch durch lieder wie der trav. song die erinnerungen aus der alten heimat an einen regen verkehr der ehemaligen seeanwohnenden Deutschen unter den Angelsachsen lebendig waren; auf eine rein angelsächsische quelle deutet auch bestimmt der name *Geátus*. freilich die neun eponymi sind eine ganz schlechte erfindung und gewiss nicht von volkmäfsigem ursprung. aber ihre anknüpfung an den stamm Sceáfs beweist wiederum, dafs man den mythus in dem sinne müfse verstanden haben den wir darin gefunden. daraus aber dafs man bald Sceáf bald den Sceldva und nun auch den Beóvinus zum träger seiner eigentlichen bedeutung machte, mufs man schliefsen dafs auch die personen wie die genealogie

* über diesen völkercatalog ist früher einmal sehr unvollkommen im ersten bande nordalb. studien gehandelt worden.

** s. zeitschrift f. d. a. 6, 437.

ohnehin verlangt für im grunde ganz identische wesen galten. den mythus mufs man für ein ausschliefsliches eigenthum derjenigen völker halten die einst die norddeutsche halbinsel, später England innehatten. nur aus angelsächsischen quellen lernen wir ihn kennen, und wenn Sceáf nach Ethelwerd in Scàni zuerst gelandet sein soll, so ist das nichts anderes als das alte heimatland. nach der wanderung und nach einnahme der neuen sitze verbreitete sich unter den deutschen völkern wie es scheint ganz allgemein der sonderbare glaube dafs sie sämmtlich von der insel Scandinavia als einer vagina gentium ausgegangen seien, und so kam es dafs man diesen namen, wie die gothische langobardische und angelsächsische sage beweist, auch auf das eigentliche wahre heimatland übertrug und dies nun Gotiscandza Scathenauge oder Scedenigge benannte, vergl. Leo Beov. s. 48 f. ein jüngerer zeuge als Ethelwerd, Wilhelm von Malmesbury, will sogar wifsen dafs Sceáf von den bewohnern von Scandea zum könig erwählt in der stadt Schleswig residiert habe. dafs Scilds name auch im norden bekannt war beweist bei weitem noch nicht dafs dies auch mit dem übrigen mythus der fall war, und wenn im eingang des Beóvulf der mythische held dieses namens, der an Beávs stelle steht, zum vater des unzweifelhaft historischen* Scilding Healfdene gemacht wird, so ist die willkür einer blofsen übertragung deutlich. ist also der mythus ein eigenthümlich angelsächsischer, so glaubten nach den vorhin angeführten zeugnissen die alten bewohner der norddeutschen halbinsel einst dafs zuerst bei ihnen unmittelbar durch eine göttliche macht die cultur gepflanzt und dann weiter über den ganzen stamm bis zu ihren nachbarn im norden und osten, ja über ganz Deutschland ausgebreitet sei. dieser auffafsung des mythus stand Kemble schon nahe genug, nur entgieng ihm der zusammenhang der einzelnen namen und nachrichten.

Die vorliegenden zeugnisse scheinen jeden schritt über Sceáf hinaus und zwar ausdrücklich zu verbieten. allein ziehen wir die analogie ähnlicher mythen und genealogien zu rathe, so mufs doch einmal der glaube geherscht haben dafs auch in Sceáf einer der höchsten götter entweder selbst erschienen sei und unter verschiedenen namen, in seinen nach-

* Leo über Beóv. s. 16 f.

kommen fortgelebt habe, oder aber dafs dies ganze geschlecht wenigstens ein ausflufs einer solchen höhern macht sei. da nun Bous der sohn Odins und der Rindr, der rächer Balders, ohne zweifel Vali ist, so könnte man zunächst an diesen denken. allein die blofse identität seines namens mit dem des Beáv macht dies noch nicht wahrscheinlich. Vali, auch wenn er im cultus der nordseevölker eine solche stellung wie später sein neffe Fosite eingenommen hätte, wird doch seinem bruder Balder immer untergeordnet und schwerlich jemals von einer so umfafsenden bedeutung gewesen sein wie sie unser mythus voraussetzt. alles dagegen scheint sich für Freyr zu vereinigen: dieser ist zugleich ein agrarischer gott und ein gott des meeres; seine fürstliche art hebt besonders die schon vorhin angeführte ags. genealogie hervor; er ist ferner zugleich mit seinem vater, der mit ihm zusammenfällt,* der gott des reichthums und besitzes und seine freundlichkeit und sein anmutiges aussehen werden gerühmt, so dafs die namen Sceáf Sceldva Beáv und Tætva gleichsam für seine prädicate gelten können, ganz so wie dies in andern echten genealogien der fall ist; sie haben auch ganz das aussehen einfacher götterbeinamen. eine freilich schlechte nachricht, das formâli der jüngern Edda s. 10, leitet bekanntlich auch die einführung der cultur von Niördr her. besonders aber ist in anschlag zu bringen dafs Freyr nach einem andern mythus der stammvater der ingävonischen völker, der vorfahren der sogenannten Angelsachsen ist. endlich spricht für die beziehung des mythus auf ihn auch die dänische genealogie. denn ist man darüber einverstanden dafs in Fridleifr und Frôdi der eine gott Freyr verborgen ist,** so mufs man auch einräumen dafs dies mit ihrem ahn Skiöldr der fall ist. die genealogie wiederholt zum theil dieselben namen, zum theil sucht sie durch neu hinzugefügte die vorstellung von einem friedlichen mächtigen reichen milden weisen und gerechten fürsten zu erweitern, die wir auch in den namen und mythen der ältesten Ynglinge ausgedrückt finden, die ebenfalls auf Freyr zurück-

* Schmidts zeitschrift 8, 228. 229.

** Grimms myth. 322. Haupts vorrede zu Engelhard XII. Wilh. Müller in der zeitschr. f. d. a. 3, 49 f. system s. 271. Schmidts zeitschrift a. a. o.

gehen. dafs Skiöldr Odins sohn heifst, steht seiner beziehung auf jenen gott nicht im wege, da auch Yngvi und Yngvifreyr Odins sohn genannt wird, Sn. 211ª. form. 15. die identität des Skiöldr mit Freyr aber angenommen fällt ein unerwartetes licht auf das wahre ursprüngliche verhältnis des gottes zu seiner schwester, das sonst schon in der nordischen mythologie sehr verdunkelt ist. die vermutung dafs beide geschwister einst als gatten gedacht wurden, darf man wohl als hinreichend begründet ansehen; es kommt aber noch ein neuer beweis hinzu, wenn Gefjon und Freyja zusammenfallen. denn jene eine meergöttin ward, nachdem sie Seeland geschaffen, die gemahlin Skiölds des ersten königs auf der insel; diese aber führte auch noch später den beinamen Gefn und Mardöll (mari gaudens, zu Andr. 1097) oder Marþöll (meerstrom, Snorr. 217ᵇ) und wohnte bei den Ingævonen als Nerthus d. i. meergöttin* auf einer insel. nicht zu übersehen ist dafs auch Freys spätere gemahlin die tochter Gŷmirs ist, eines meerriesen nach Sn. 125. 183. 217ª. Sæm. 59.

KIEL. KARL MÜLLENHOFF.

DER MYTHUS VON BEÓVULF.

Sobald die ältesten Skiöldunge auf Freyr zurückgeführt werden, glaube ich mufs man auch das geschlecht Sceáfs auf denselben gott beziehen. dafür spricht der beiden genealogien gemeinsame name Scild oder Skiöld und seinetwegen mufs jene vermutung immer als die zunächst liegende und wahrscheinlichste anerkannt werden, auch wenn der allgemeine inhalt der ags. genealogie eine beziehung auf Wôdan oder einen andern gott zuliefse. dies vorausgesetzt wird man aber auch den mythischen Beóvulf, dessen rolle im gedichte der historische sohn Ecgtheóvs übernommen hat, für einen stellvertreter Freys zu halten geneigt sein und immer am ersten annehmen müfsen dafs in ihm unter jenem heroischen namen nur eine besondere kraft und thätigkeit desselben gottes entwickelt sei der in der genealogie den namen Beáv oder Beáva führte. und diese annahme hoffe ich auch durch die folgende untersuchung hinlänglich zu rechtfertigen.

* Weinhold in dieser zeitschrift 6, 460.